



Dr. Mario Marti,
Rechtsanwalt bei
Kellerhals Carrard,
Bern, und Bau-
rechtsspezialist.

Wir sind ein Planungsbüro und sollen in einem Projekt mitwirken, welches nach BIM-Methode geplant werden soll. Was gilt es hier aus rechtlicher Sicht besonders zu beachten?

Am besten verwenden Sie die üblichen Vertragsgrundlagen (zum Beispiel den SIA-Planervertrag) und ergänzen diese mit den BIM-spezifischen Regelungen. Der SIA hat hierfür eine «BIM-Zusatzvereinbarung» in Planung, die bald verfügbar sein sollte. Am wichtigsten ist, dass Sie mit dem Auftraggeber klar definieren, welche Leistungen von Ihnen zu erbringen sind. Welche Daten erwartet der Auftraggeber? Welche Informationen will er aus dem Datenmodell generieren und nutzen? Um spätere Konflikte zu vermeiden, ist von Beginn weg Klarheit über die Ziele und Leistungsinhalte zu schaffen. Gleichzeitig muss geklärt sein, wie Ihr BIM-spezifischer Aufwand honoriert wird. Auch hier kann es Abweichungen von den üblichen Honorarvereinbarungen geben. Weiter ist konkret zu klären, welche Daten zu welchem Zeitpunkt und in welcher Form (Format usw.) zu liefern sind. Auch die Organisationsform ist zu klären: Wer übernimmt welche Aufgaben und mit welchen Kompetenzen? Sinnvollerweise werden alle besonderen Regeln detailliert und klar in einem BIM-Abwicklungsplan (BAP) definiert und vereinbart. Der BAP muss ein flexibles Instrument sein, das im Verlauf des Projekts angepasst werden kann.

Haben Sie eine Frage an unseren
Rechtsexperten? Mailen Sie diese an
redaktion@diebaustellen.ch

Medizinstudent wird Spitalplaner

Nach dem schweren Erdbeben in Nepal beginnt der Medizinstudent Pradip Kumar Yadav im fernen Frankfurt einen Plan zu schmieden: Er will in seinem nepalesischen Heimatort, der Kleinstadt Saphia, ein Spital bauen. Text: Beat Matter

Das stärkste Beben der verheerenden Bebenserie, die Nepal im Frühling 2015 erschütterte, ereignete sich am 25. April um 11.56 Uhr Ortszeit. Das Epizentrum des Bebens lag 80 Kilometer nordwestlich der Hauptstadt Kathmandu. Die Erschütterung erreichte eine Stärke von 7,8 auf der Richter-Skala. Drei Wochen später ereignete sich das zweitstärkste Beben der Serie mit einer Stärke von 7,2 auf der Richter-Skala. Die Serie mit zahlreichen Vor- und Nachbeben, davon sechs mit einer Stärke von 5,0 und mehr, zog sich noch bis im Juli hin. Gemäss Angaben der nepalesischen Regierung kamen knapp 8800 Menschen ums Leben, mehr als 22'000 wurden verletzt. Die Bebenserie gilt als schlimmste Naturkatastrophe in der Geschichte Nepals. Als die fatale Erdbebenserie Nepal erschütterte, lebte Pradip Kumar Yadav bereits seit mehreren Jahren in Frankfurt. Der nepalesische Medizinstudent lernte an der Frankfurter Universität, wo er derzeit sein Medizin-Staatsexamen macht und doktoriert. Unter dem Eindruck der tragischen Ereignisse in seinem Heimatland rückte er seinen Fokus jedoch weg von seiner persönlichen Karriere, hin zu einem neuen Plan: Der Medizinstudent Pradip Kumar Yadav beschloss, in Nepal ein Krankenhaus nach europäischem Standard zu bauen. Der Grund für seinen Entschluss ist so einfach wie tragisch: «Vielen Opfern (der Erdbeben) hätte man mit einfachsten Mitteln helfen können. Doch daran hat es gefehlt», sagte der Medizinstudent vor wenigen Wochen der Frankfurter Allgemeinen Zeitung.

Die medizinische Versorgung gilt in Nepal einzig in der Hauptstadt Kathmandu als ausreichend. So ist zu erklären, dass Patienten bereits mit wenig komplizierten Verletzungen und Krankheiten von überall im

Land in die Hauptstadt gefahren werden. Von Pradip Kumar Yadavs Heimatstadt Saphia, die in der südöstlichen Region Janakpur liegt, bedeutet das eine Fahrt von acht bis zehn Stunden. «Die meisten mit grösseren Verletzungen sterben auf diesem langen Weg ins Krankenhaus», sagte Yadav im März der Frankfurter Neuen Presse. Hier will er mit seinem Spital für Besserung sorgen.

Seminarreihe für Architekten

Mit der Leidenschaft, mit der der junge Medizinstudent seine Vision in jeder freien Minute verfolgt, hat er mittlerweile die halbe Frankfurter Hochschullandschaft angesteckt. Er hat diverse Medizinprofessoren und -Kommilitonen gefunden, die ihm mit fachlichem Rat zur Seite stehen. Aber auch über die Fakultät hinaus wirkte Yadavs Vorhaben inspirierend. An der Frankfurter Fachhochschule machte ein Professor für Baukonstruktion aus dem Anliegen nämlich kurzerhand eine Seminarreihe für seine Architekturstudierenden. Daraus gingen 24 Entwürfe hervor, die nun zu einem einzigen Best-of-Projekt zusammengefasst und verdichtet werden sollen.

Und Yadav tritt dabei aufs Gaspedal. Bereits in sieben Jahren soll sein Spital in Betrieb gehen, in dem bis zu 350 Patienten gleichzeitig behandelt werden können. Ab 2029 sollen darin eigene Fachärzte ausgebildet werden. Um die kalkulierten Kosten von 25 Millionen Euro aufzutreiben, will Yadav eine Stiftung gründen. Und das kurioser- und bemerkenswerterweise alles, noch bevor er seinen eigenen Medizinabschluss gemacht hat. Die inspirierenden Auswirkungen guter Ideen – das belegt Pradip Kumar Yadav eindrücklich – sind zum Glück unheilbar. ■